



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921**

54 (2.2.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-195624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-195624)

# Mannheimer General-Anzeiger

Verlagsdirektor: Dr. Mannheimer u. Bamberger monatl. einzelt. M. 2.10 für Fremde (incl. Post).  
Druck: 24.00 ohne Holzschlitten, 25.00 mit Holzschlitten, 26.00 mit Holzschlitten u. Holzschlitten.  
Verlag: Mannheimer u. Bamberger, Postfach 11, 6800 Mannheim, a. B. u. Dr. 2171 (Mannheimer a. B.).  
Geschäfts-Verwaltung: Mannheimer u. Bamberger, Postfach 11, 6800 Mannheim, a. B. u. Dr. 2171 (Mannheimer a. B.).  
Druck: 24.00 ohne Holzschlitten, 25.00 mit Holzschlitten, 26.00 mit Holzschlitten u. Holzschlitten.

Bayerische Neueste Nachrichten

Abend-Ausgabe: 1 Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M., 2. Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M., 3. Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M., 4. Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M., 5. Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M., 6. Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M., 7. Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M., 8. Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M., 9. Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M., 10. Spalte, 10 Spalten, 1.30 M., extra 2.— M.

## Einheitswille — wenn nicht Einheitsfront.

### Die Kundgebung des Reichstags.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.  
Minister Dr. Simons hat am Dienstag nachmittag von der Tribüne des Reichstages der Entente das „Rein“ zugerufen, das die einzige Antwort auf die Erpressungsforderung der Pariser Konferenz sein konnte. Der Widerhall dieses Protestes, der zur Zeit unsere einzige Waffe ist, wird in Paris und London seine Wirkung nicht verfehlen. Er hätte noch stärker sein können. Am Montag gewann unter dem Eindruck der ungeheuerlichen Pariser Forderung der Gedanke Gestalt, daß der Augenblick für das ganze deutsche Volk gekommen sei, eine Rotgemeinschaft zu bilden, um in geschlossener Widerstandskraft sich zur Wehr zu setzen. Rotgemeinschaft das Volk ist Einheitsfront des Reichstags. Die Parteien, die augenblicklich Träger der Regierung sind, griffen den Gedanken auf und suchten ihm sofort Gestalt zu geben. Vielleicht ließ es sich ermöglichen, rasch eine einheitliche Front aller Parteien zu bilden, soweit sie sich nicht, wie es die Kommunisten sicher tun, bemüht außerhalb der Volksgemeinschaft stellen. Die Erklärung, die die Regierung am Dienstag nachmittag abgeben sollte, konnte dann auf breiter Grundlage ruhen und die Vorbereitung des Kabinetts nach rechts und links hätte aller Welt auch äußerlich gezeigt, daß sämtliche verantwortungsbewußten Fraktionen des Reichstags in den Tagen schwerer Entscheidung verantwortungsgetreu zusammenstehen. Dieser äußere Zusammenschluß hat sich leider nicht von einem Tag zum andern erreichen lassen. Die Deutschnationalen sowohl wie die Sozialdemokraten waren nicht von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Abwehraktion der deutschen Regierung auch äußerlich eine breitere Regierungsgrundlage nötig mache, denn sie haben beide abgelehnt, Vertreter in das Kabinet zu entsenden. Die Anregung, deren aktive Trägerin namentlich die Deutsche Volkspartei gewesen ist, war damit kinfällig geworden.

Der Reichstag hat infolgedessen am Dienstag nachmittag nicht das Bild, das er auch äußerlich hätte bieten können, um damit die Einheit des Volkswillens deutlich zum Ausdruck zu bringen. Das Bild war das Alte. Aber auch in diesem Rahmen wird die Haltung des Kabinetts seine volle Wirkung ausüben, im Innern wie nach außen. Die deutsche Regierung erklärt dem hohen Rat, der in Paris eine Milliarden-erfordernisse gegen das deutsche Volk beschloß, daß sie sich nie und nimmer zum Büttel dieser Exekution hergeben wird. Sie gibt ihm zu verstehen, daß keine Regierung, könne sie zusammengeleitet sein, wie sie wolle, jemals der Entente solche Bütteldienste leisten wird. Die Entente weiß also jetzt, daß sie sich durch ein Diktat in der Entschädigungsfrage den Weg zu dem guten Willen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes unter keinen Umständen erschließen kann. Sie weiß, daß sie das deutsche Volk ebensowenig zur völligen Selbstentäußerung seiner politischen und wirtschaftlichen Selbständigkeit zwingen kann, wie es ihr feinerzeit gelungen ist, uns zur Auslieferung der sogenannten Kriegsschuldigen zu zwingen. Wenn sie in der Entschädigungsfrage zu einem greifbaren Ergebnis kommen will, so wird sie sich dazu bequemen müssen, sich mit uns zu verständigen und auf dem Boden der Rechte, das wir für uns beanspruchen, auf dem Boden der Billigkeit sind wir zu Verhandlungen bereit. So und nicht anders ist die Entschädigungsfrage zu lösen. Sollte die Entente sich bisher trügerischen Hoffnungen hingeeben haben, sollte sie wirklich geglaubt haben, das Pariser Finanzprogramm sei in die Wirklichkeit umzusetzen, so wird sie hoffentlich jetzt eines anderen belehrt sein. Denn mitzuverstehen sind die bestimmten Sätze nicht, die Minister Dr. Simons am Dienstag nachmittag gesprochen hat.

Wäre nun der Reichstag das Seine tun, um der Regierungserklärung den nötigen Nachdruck zu geben. Die Einheitsfront hat sich leider nicht erreichen lassen. Dafür muß nun der Einheitswille um so schärfer und unzweideutiger in die Erscheinung treten. Dieser Einheitswille ist vorhanden. Von den Deutschnationalen bis zu den Unabhängigen beruht zweifellos dasselbe Gefühl der Empörung über die Zumutung der Pariser Konferenz, derselbe Entschluß, diese Zumutung mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Die Voraussetzungen sind also dafür gegeben, daß sich am Mittwoch die Kundgebung des Reichstags würdig und eindringlich der Regierungserklärung anschließt. Notwendig ist, daß man die richtige Form wählt und findet, um dem Einheitswillen Ausdruck zu geben. Leider hat der Reichstag bis heute bei großen Gelegenheiten selten das richtige Gefühl für die äußere Form gehabt. Selten die Plattform gefunden, von der aus unsere gute Sache eine kräftige Wirkung nach außen entfalten kann. Am Mittwoch darf es daran unter keinen Umständen fehlen. Sollten die Kommunisten Störungsabsichten haben, so muß ihnen mit aller Schärfe, die die Geschäftsordnung vorsieht, entgegengetreten werden. Und kein Parteizant! Bei dieser Gelegenheit gibt es wirklich einmal das Trennende zu vergessen und in der gemeinsamen Not und Gefahr auch den gemeinsamen Ausdruck zu finden. Läßt es sich nicht vermeiden, daß wieder jede Partei ihr Sprüchlein für sich sagt — gut wäre es ja, es ließe sich vermeiden! —, so möge wenigstens durch die Erklärungen aller Fraktionen und durch die Worte aller Redner der gleiche Geist wehen. Sieht die Entente den Einheitswillen, sieht sie, daß Regierung und Reichstag einig sind in Not und Abwehr, so haben wir schon viel gewonnen. Einigkeit macht stark. Wir haben es gegen eine Welt erprobt. Löst uns im Augenblick höchster Gefahr die Probe wieder machen!

### Der Verlauf der Sitzung.

Berlin, 2. Februar. (Von unserm Berliner Büro.) Im Reichstage gab heute zu Beginn der Sitzung zunächst Abg. Schiffer für die Koalitionsparteien eine gemeinsame Erklärung ab, Sie enthält den feierlichen Wider-

spruch gegen den Pariser Gewaltakt, in dem wir keine annehmbare Grundlage für weitere Verhandlungen zu sehen vermögen.

Auf Schiffer folgte Müller-Fronken, der sich gleichfalls auf eine kurze Erklärung beschränkte: Eine Regierung, die dem Arrangement von Paris zustimme, würde sich einer Unwahrhaftigkeit schuldig machen. Der Pariser Gewaltspruch widerspreche auch den Abmachungen von Versailles. Beide Erklärungen wurden vom Hause mit lebhaftem Beifall und ohne Zwischenfall aufgenommen.

Dam aber bei der Rede Hergt's von den Deutschnationalen wurde es lebhafter. Herr Hergt erklärte für seine Partei, sie hätten auf die Vorschläge von Paris nur ein Nein. An den Ausführungen des Ministers bemängelte er auch schon den Teil, der sich auf die Entwaffnungsfrage bezog. Von der Linken erhob sich derweilen bereits beträchtlicher Lärm. Herr Hergt resümierte sich schließlich, daß man überhaupt nicht verhandeln und nach London zu gehen von vornherein ablehnen sollte. Darauf nimmt zu einer längeren Rede Herr Ledebour das Wort. Die Forderungen über die Entwaffnung hält Herr Ledebour für berechtigt. Und zu verhandeln, zu verhandeln unter allen Umständen rät er auch.

Die Beratung dauert fort.

### Die Widersinnigkeit der Jahreszahlungen.

Berlin, 2. Februar. (Von unsf. Berl. Büro.) Die ganze Widersinnigkeit der von der Pariser Konferenz in Aussicht genommenen Jahreszahlungen Deutschlands wird am besten durch die folgenden Zahlen beleuchtet: Der Wert der deutschen Ausfuhr im Jahre 1919 betrug 2,078 Milliarden Goldmark, im ersten Halbjahre 1920 1,77 Milliarden. Nimmt man an, daß auch die Ausfuhr sich im zweiten Halbjahre in gleicher Höhe gehalten hat, so kommt man im Jahre 1920 auf 3,5 Milliarden Goldmark. Jetzt aber beeinträchtigt die inzwischen eingetretene Wirtschaftskrise und die mangelnde Kaufkraft die Ausfuhrsmöglichkeit aufs schwerste. Das Preisniveau nähert sich zusehends dem im Inlande. Nimmt man trotzdem an, daß die deutsche Ausfuhr auch im folgenden Jahr 3,5 Milliarden Goldmark beträgt, so stellt sich demgegenüber allein der Einfuhrbedarf für Nahrungsmittel auf 4,222 Milliarden Goldmark. Hierbei sind die landwirtschaftlichen Betriebsmittel eingerechnet, dagegen Tabak ausgenommen. Der Betrag von 3,5 Milliarden wird allein durch die notwendigen Lebensmittel aufgezehrt. Dazu kommt noch der Einfuhrbedarf für Rohstoffe zur weiteren Verarbeitung des Konsums, der 1913 4,725 Milliarden Goldmark betrug, und bei dem heutigen Preisniveau mindestens die doppelte Höhe erreichen würde. Die Einfuhr von Rohstoffen betrug im vorigen Jahr nur 1,725 Milliarden Goldmark. Wenn die deutsche Industrie wieder voll in Gang gesetzt werden soll, und die Lebenshaltung des deutschen Volkes sich heben soll, so müßte diese Einfuhr ein Vielfaches dieser Summe betragen. Es ergibt sich daraus, daß für die nächsten Jahre ein Ausfuhrüberschuß, aus dem allein die Zahlung der Jahresraten geleistet werden könnte, nicht zu erwarten ist.

### Deutsche Proteste.

Aachselruhe, 2. Febr. (WB.) Im Landtage gedachte heute vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Kopf der niederschmetternden Situation, in welche das deutsche Volk durch die Erklärungen bezüglich der Reparation gelangt ist. Was dem deutschen Volke in diesen Bedingungen zugemutet wird, geht hinaus auf die dauernde Verklappung und wirtschaftliche Zerschmetterung mindestens auf ein Jahrhundert. (Sehr richtig!) Es ist nicht die Aufgabe des Badischen Landtages, dazu Stellung zu nehmen, aber ich glaube, es entspricht doch aller unserer Meinung und Empfindung, daß auch an dieser Stelle entschieden Protest gegen die ungeheure Zumutung eingelegt wird, die das deutsche Volk niemals annehmen kann. (Zustimmung.) Wir haben uns viel gefallen lassen und werden uns viel gefallen lassen müssen; aber sich selbst zu vernichten, das kann dem deutschen Volke nicht zugemutet werden. Wir haben heute die Verhandlungen des Reichstages gelesen. Der Minister des Äußern Herr Dr. Simons hat in seiner männlichen entschiedenen und sachlichen Abweisung aus unser aller Herzen gesprochen. Wir stehen in dieser Hinsicht voll und ganz hinter der deutschen Regierung. (Allseitige Zustimmung.) Einigkeit soll uns alle beherrschen; aber auch männlich entschiedener Stolz, der es uns nicht gestattet, mitzuwirken, uns das eigene Grab zu schaufeln. Wir hoffen, daß das deutsche Volk trotz aller niederlärmender Ereignisse sich doch noch behaupten wird. (Zustimmender Beifall.)

Dresden, 2. Februar. (Priv. Tel.) Zu Beginn der heutigen Landtagsitzung gab Präsident Frähdorf eine Erklärung ungefährl. folgenden Inhaltes ab: Das sächsische Volk und sein Landtag nehmen mit Entrüstung von den Zahlungsbedingungen und den angedrohten Zwangsmahnahmen der Entente Kenntnis. Der sächsische Landtag ist mit dem Reichsministerium der Ansicht, daß diese Forderungen keine Grundlage zu weiteren Verhandlungen sein können. Schon eine teilweise Erfüllung dieser Forderungen wäre unmöglich. Die Ausfuhrzölle würden unsere

Industrie vernichten und die Zahl der Erwerbslosen bis ins Unmeßbare vermehren. Die erste Voraussetzung für Deutschlands Leistungen ist die schnelle Versorgung der Bevölkerung mit billigen Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Der Kredit des Auslandes und Deutschlands muß wieder hergestellt, statt untergraben werden. Die Erhaltung unserer eigenen Bevölkerung allein erschöpft unsere Mittel und macht große Zahlungen unmöglich. Die Finanznot unseres Landes ist betannt, ebenso, daß wir mit großem Defizit arbeiten. Wir in Sachsen haben erst recht Ursache, gegen diesen neuen Gewaltakt zu protestieren. Unsere Industrie und infolgedessen auch unsere Bevölkerung würden durch solche Gewalttaten völlig vernichtet werden. Die Durchführung ist erst recht in Sachsen unmöglich. Deswegen legen wir, das sächsische Volk und der sächsische Landtag den allerstärksten Protest gegen diese Gewalttat der Entente ein.

Während der Ausführungen des Präsidenten hatten sich die Bürgerlichen und Mehrheitssozialisten erhoben und begleiteten die Ausführungen des Präsidenten mit lebhafter Zustimmung. Kommunisten und Unabhängige waren sitzen geblieben, stürten aber die Kundgebung nicht.

### Die Brüsseler Konferenz verschoben.

#### Einladung an Staatssekretär Bergmann.

Paris, 2. Febr. (WB.) Nach einer Havasmeldung aus Brüssel glaubt man dort, daß die für den 7. Februar angelegte Finanzachverständigenkonferenz verschoben wird. Die Havasnotiz besagt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die belgische Information richtig sei.

Berlin, 2. Febr. (Von unsf. Berl. Büro.) Nach einer Meldung aus Brüssel, die von der Havasagentur bestätigt wird, ist der für die Weiterführung der Brüsseler Verhandlungen auf den 7. Februar in Aussicht genommene Termin verschoben worden. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist der deutschen Regierung selbst überhaupt noch nicht eine Mitteilung darüber zugegangen, daß der 7. Februar als Termin für die Fortsetzung der Brüsseler Verhandlungen in Aussicht genommen ist. Ursprünglich sah es so aus, als ob nach der Pariser Konferenz die Brüsseler Verhandlungen fallen gelassen worden wären. Nun hat aber der Staatssekretär Bergmann tatsächlich eine Einladung zu den Weiterverhandlungen in Brüssel erhalten. Der genaue Wortlaut der Einladung liegt bisher noch nicht vor.

### Die Frage der deutschen Rohstofflieferungen.

London, 2. Febr. (WB.) Einer Neutermeldung zufolge demittiert das Handelsamt formell die von mehreren Bältern gebrachte Nachricht, wonach der Oberste Rat in Paris sich mit der Frage der Rohstofflieferungen beschäftigt und Beschlässe über die von Deutschland als Teil der Reparation zu liefernden Kohlenmengen gefaßt habe. Reuters bemerkt dazu, daß allein die Reparationskommission für diese Frage zuständig sei. Der Oberste Rat werde sich nur in dem Falle damit beschäftigen können, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt. In diesem Falle würde der Oberste Rat die Darlegungen der Deutschen und der Reparationskommission zu prüfen haben.

### Die amerikanische Kritik.

Paris, 2. Febr. (WB.) Wie Bertinax im Echo de Paris mitteilt, findet das Pariser Abkommen gewisse Kritiken in Amerika, 1. weil es den Friedensvertrag von Versailles verletzle, indem es die Zahlungen auf 42 Jahre verteilte, während der Friedensvertrag von Versailles auf direkte Beeinflussung des Präsidenten Wilson hin die Grenze auf 30 Jahre festgesetzt habe, da nur die gegenwärtige Generation, wie Wilson erklärte, leiden solle, und 2. weil es gegen jedes Kontrollrecht der Reparationskommission sei, über alle Finanzoperationen der deutschen Regierung zu wachen und schließlich wegen der 12% Exportsteuer, die notwendigerweise die Handelsbeziehungen aller Länder mit Deutschland beeinflussen müsse, mit Einschluß derer, die das Abkommen nicht unterzeichnet hätten. Bertinax gibt zu, daß die Reparationskommission einschließlich des offiziellen amerikanischen Vertreters Bonden am 27. August gegen die Verlängerung ihrer Machtergebnisse protestiert habe. Er gibt ferner zu, daß die Engländer am vergangenen Freitag die Steuer um 25% erhöht, die Entschädigungssumme aber um 70% herabgesetzt haben. Bertinax bestätigt, daß bei einem Steigen des deutschen Rufes der deutsche Handel einer äußerst kritischen Bemerkung ausgesetzt sein könnte.

### Die Enttäuschung über die „Hilfe“ des Verbandes.

Wien, 31. Jan. Die Pariser Entscheidung in der Kreditfrage für Oesterreich hat hier tiefe Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Die stiftige Verschärfung der Währungsart der verheißenen 200 Millionen in der Meldung von Havas vermog nicht darüber hinwegzutäuschen, daß es sich lediglich um Kronen handelt, also eine Summe, die 8 Milliarden Kronen gleich zu sehen ist und nur zur Deckung eines Bruchteils des jährlichen Ernährungsbedarfs ausreicht, also gerade die Sicherstellung der Kredite für die Zufuhr an Lebensmitteln für die nächsten Monate bedeutet. Es kommt hinzu, daß über das Defizit, das diese Summe bereitstellen soll, nichts Näheres gesagt worden ist. Dafür werde aber die Errichtung einer Finanzüberwachung angedroht, die Oesterreichs unveräußerliche Unabhängigkeit in völlige Verklappung verwandelt, und so problematische Dinge wie die Verringerung der Beamtenschaft und die Entschärfung Wiens in Aussicht genommen. Weiter wird eine Hilfe durch die Konferenz der widerstrebenden Nationalstaaten vorgeduldet, während von der Beschaffung der zur Behebung der Volkswirtschaft notwendigen Rohstoffe mit keinem Wort die Rede ist. Selbst das Anbieten des Verzichts auf alle Forderungen an Oesterreich wird nur

empfohlen. Kein Wunder, daß bei einer solchen Sachlage selbst die christlich-sozialen Presse, die gestern noch durch die selbsttrügerische Ergänzung, daß in der Havasmeldung von Dollar gesprochen werde, Befriedigung zeigte, heute kleinmütig geworden ist, und daß das karlistische Montagsblatt der Regierung gar empfiehlt, aus diesem negativen Ergebnis der Pariser Konferenz die seiner Ankündigung entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

Die platonische Einigung.

London, 1. Febr. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden d. in Paris ausgearbeiteten Entschädigungsplanes beginnt in der Londoner Presse ein wahrer Feldzug gegen die weit über den Rahmen des Boulogner Programms hinausgehenden Forderungen. Selbst ein Blatt, das gewiß nicht deutschfreundliche Bestimmungen besitzt, „Daily Telegraph“, spricht sein Erstaunen über die „Nachgiebigkeit“ des englischen Ministerpräsidenten gegenüber den Vorschlägen französischer Vertreter aus. „Daily Telegraph“ meint, daß keine große Ursache vorliege, nach der Pariser Konferenz optimistisch über den weiteren Verlauf der Dinge zu urteilen. Man gewinnt aus den englischen Blätterstimmen den klaren Eindruck, daß es Lord George diesmal um eine Einigung rein platonischer Art zu tun gewesen sei. Gleichzeitig sollte in Paris die Einberufung der Konferenz für die Ostfragen nach London erreicht werden. Die Annahme, daß England die Nichtverwirklichung des türkischen Friedensvertrages durch Annahme des französischen Entschädigungsplanes erkaufte, kommt in Presseäußerungen zum Ausdruck.

Jeland und Indien.

London, 2. Febr. (WB.) Nach einer Neutermedung aus Dublin wurde in Cork das erste entsprechend den Bestimmungen des Belagerungszustandes verhängte Todesurteil vollstreckt. Ein Wächter aus der Grafschaft Kerry, der im Besitze eines geladenen Revolvers angetroffen wurde, wurde hingerichtet.

Auf dem Bahnhof in Raskow verletzten Zivilisten einen Polizeipostulant durch einen Schuß schwer und töteten seine Frau. Bei der darauf folgenden Schießerei wurde ein Zivilist getötet und zwei verwundet.

In Dublin erfolgte ein Angriff auf einen Lastkraftwagen mit Hilfspolizisten, die das Feuer erwiderten. Ein Polizist und zwei Zivilisten wurden verwundet.

In Cork wurde ein großer Teil der Stadt durch militärische Abteilungen und Panzerkraftwagen abgesperrt. Darauf wurde eine Anzahl von Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Paris, 2. Febr. (WB.) Nach einer Havasmeldung aus Bombay scheint die Propaganda der streikenden indischen Studenten, die die eingeborene Bevölkerung auffordern, der britischen Verwaltung keine Beihilfe zu leisten, von Tag zu Tag einen größeren Umfang anzunehmen. Ein Teil der Studenten ist beauftragt, unter der Landbevölkerung Propaganda zu treiben.

Der Krieg im Orient.

Paris, 2. Febr. (WB.) Nach einer Havasmeldung aus Athen beläuft sich die Zahl der Truppen von Clem Weidner den Kampf eingestellt und ein Abkommen mit der griechischen Heeresleitung abgeschlossen hat, auf zweitausend Mann mit vier Geschützen. Bislang legten davon 800 Mann die Waffen nieder und begaben sich in die Heimat. Clem Weidner ein hervorragender Anhänger Mustafa Kemal Paschas sein.

Paris, 1. Febr. (WB.) Nach einer Havasmeldung aus London berichtet die Times aus Bagdad, es sei dort das Gerücht verbreitet, daß nationalistische türkische Streitkräfte von Nardin nach Kordofan abgegangen seien und Biraz-Zer besetzt hätten. Diese Streitkräfte hingen von einem Scheich des Stammes Kuzeh ab, der gegen seinen Bruder Krieg führe.

Ein Aufruhr in Aleppo.

Paris, 2. Febr. (WB.) Vor einigen Tagen berichtete ein Moskauer Funkpruch, daß in der Gegend von Aleppo ein Aufruhr ausgebrochen sei, in dessen Verlauf die französischen Truppen geschlagen worden seien. Sie seien ge-

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Friz Stowronnel.

24) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er schob einen Stuhl an den Tisch und setzte sich zu ihnen. In einem Ton, den die Kinder schon lange nicht mehr von ihm gehört hatten, begann er zu sprechen. „Wie geht es Dir in der Schule, Mariechen?“ fragte er seine Aelteste, ein dreizehnjähriges Mädchen. Sie legte den Halter hin, stand auf und schmeigte sich an ihn. „Ach, gut, Vater. Ich bin in allem die Erste, und der Herr Lehrer meint, ich möchte mich jetzt nach Billtaalen auf die Mädchenschule schicken, wenn nicht, dann mußt Du mich beim Herrn Pfarrer zum Religionsunterricht anmelden.“ Er zog sie an sich und küßte sie auf den blonden Kopf. „Ja, mein Kind, das kann Mutter tun. Nicht wahr, Du wirst immer ein braves Mädchen bleiben. Na, und Du Franz, was sagt denn der Lehrer zu Dir?“ Der Junge machte eine verschämte Miene und zuckte die Achseln. „Ja, mein Sohn, was willst Du denn werden, wenn Du in der Schule nicht lernen willst? Dann wirst Du mit 14 Jahren entlassen und gehst zum Schuster Soboll in die Lehre.“ Der Junge schüttelte den Kopf: „Ich werde Förster.“ „Komm mal her, das will ich Dir mal erklären. Dazu mußt Du noch viel lernen. Dann mußt Du ein Jahr in die Lehre zum Forstmeister, dann zwei Jahre auf die Forstschule, dann drei Jahre zum Bataillon, und wenn Du nicht Numme eins bekommst, lüts vorbei mit dem Staatsdienst. Dann kannst Du irgendwo Feldhüter werden.“ „Ja, Vater, aber es werden doch so viele Förster.“ „Ja, mein Junge, aber die haben alle fleißig gelernt.“ „Dann will ich auch fleißig lernen.“ „Das soll ein Wort sein, mein Junge. Gib mir Deine Hand darauf und einen Kuß und vergiß nicht, was Du mir heute versprochen hast.“ Den dritten nahm er aufs Knie und ließ ihn reiten. „Vater“, sagte der Bursche vertraulich und schmeichelnd, „Du tannst mir einen Groschen schenken. Das hast Du schon so lange nicht getan. Ich kann schon das große H schreiben. Dafür habe ich heute ein Lob gekriegt.“ „So? Das muß belohnt werden. Hier hast Du nicht einen, sondern zwei Groschen. Was geschäht damit?“ Die kommen in die Sparrasse, erwiderte der kleine Bursche traurig.

zungen worden, die Stadt unter Zurücklassung von einigen Kanonen und Gefangenen aufzugeben. Die Agentur Havas demontiert diese Meldung als vollständig unbegründet.

Die amerikanischen Milchkuhe.

Berlin, 1. Febr. Mit dem Dampfer West Arcon teilt in den ersten Februartagen der erste Transport der amerikanischen Milchkuhe in Deutschland ein. Die Viehendung ist ein Geschenk amerikanischer Farmer, hauptsächlich deutschen Stammes, die sich in der American Dairy Cattle Company in Chicago ein Organ zur Durchführung ihrer Absicht geschaffen hat. Die Inanspruchnahme und Verteilung der amerikanischen Milchkuhe regelt der deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe in Berlin, der alle seine Maßnahmen im Einvernehmen mit dem in der Auslandshilfe beteiligten deutschen Organisationen, insbesondere dem deutschen Roten Kreuz trifft. Der Viehtransport wird von einer Mannschaft von dreißig freiwilligen Viehpflegern begleitet, Söhnen von deutsch-amerikanischen Farmern. Der Transport umfaßt 742 Kühe. Ueber den größten Teil dieser Kühe sind in Amerika selbst durch einzelne Bestimmungen Verfügungen getroffen worden.

Von den Empfängern seien genannt: Die Anstalt Schweicheln bei Herford, das Kinderheim in Klostod, die Stadt Delzin, die Baptistenpredigerschule in Hamburg-Horn, das Baptistenwaisenhaus in Neu-Nippin, das Karl Digo-Kurhaus in Friedrichshafen, das Wolfenhaus Hardhaus in Neurath bei Karlsruhe, das Mutterhaus der Schwestern der christlichen Liebe in Paderborn, das kathol. Wolfenhaus in Paderborn, das Diakonissenhaus Konnenweller in Baden, das St. Josefshaus in Dottenfeld a. B. Sieg, die evangelische Kindertagesstätte in Dittersbach, Kreis Waldenburg (Schlesien), das evangelische Johannesstift in Spanbau, der Landesverband für die evang. wohl. Jugend in Hannover, die Kinderanstalt Karl Hugo in Ludwigsburg (Würtbg.), das Diakonissenmutterhaus Solen in Lichterode bei Berlin, die Bodelschwingischen Anstalten in Bethel bei Bielefeld, die Kinderheime der Nationalstiftung für die Hinterbl. der im Kriege Gefallenen, der kath. Jugendfürsorgeverein der Erzdiözese München und Freising, das Zentralhaus der Bingenweberinnen für deutsche Schwesternhäuser in Köln-Nippes, der Babilische Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, Professor Berghaus, Karlsruhe, Gartenstraße 49. Ueber den Rest der Tiere sind die Verfügungen durch den deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe getroffen worden.

Von der Gesamtzahl sollen je drei Kühe nach Berlin und nach dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk, je zwei Kühe nach dem preussischen Ostpreußen und dem ober-schlesischen Industriebezirk, je ein Kühe nach dem Saarbrücker und Wollensburger Bezirk kommen. 50 Kühe sind für Wien bestimmt. Die Kühe müssen im Auslande gemäß Bundesratsbeschluss vom 27. Juli 1885 eine vierwöchentliche Quarantäne durchmachen, ehe sie den Empfängern zugestellt werden können. Mit einem besonderen Dampfer kommt ein größerer Polster Kraftfutter für das Vieh, etwa 300 Kilogramm für jede Kuh. Die American Dairy Cattle Comp. hat sich außerdem erklärt, für fünfzig Transporte die Seetransportkosten, die etwa 65 Dollar für die Kuh betragen, selbst zu bezahlen. Ob es möglich sein wird, diese Kosten von anderer Stelle zu beschaffen, läßt sich noch nicht übersehen.

Wie immer auch die Erfahrungen, die mit dem ersten Transport gemacht werden, ausfallen werden, die Dankbarkeit der Reichsregierung und des gesamten deutschen Volkes für die Spender, für dieses Zeichen neuen Gedenkens an die alte Heimat wird immer bestehen bleiben.

Deutsches Reich.

Endgültiges Ergebnis der sippischen Landtagswahlen.

Da hinsichtlich des Ergebnisses der sippischen Landtagswahlen ganz irreführende Zahlen genannt sind, machen wir hiermit die endgültigen Angaben (in Klammern die Zahlen auf Grund der letzten Reichstagswahlen):

Deutsche Volkspartei 15 195 (14 982), Deutschnationale 17 689 (17 916), Demokratische Partei und Zentrum 8938 (8487 bezw. 1977), Sozialdemokratie 25 288 (23 465), Unabhängige 2614 (8491), Kommunisten 3530 (12), Gewerkschaftsliste 4407.

Die Mandate verteilen sich wie folgt (in Klammern die frühere Zusammenfassung des Landtages): Deutsche Volkspartei 4 (1), Deutschnationale 5 (5), Demokraten 2 (4), Sozialdemokraten 8 (11), Kommunisten 1 (—), Gewerkschaftsliste 1.

Die Sozialdemokraten haben gegenüber 1919 noch einen Stimmenverlust von 13 000. Ebenso haben die Deutschnationalen einen geringen Verlust gegenüber den Reichstagswahlen zu verzeichnen. Einen Ausfall hat auch die demokratische Liste zu verzeichnen, da man beachten muß, daß das Zentrum in einheitlicher Liste mit den Demokraten dorgegangen ist.

„Rein, die kommen heute nicht in die Sparrasse, sondern sie wandern zum Krämer für Schokolade.“

Mit einem Freudenstreich schlang der Kleine seinen Arm um den Hals des Vaters und küßte ihn. Er drückte ihn fest an sich und streichelte seine struppigen Haare. „Wirst immer gut lernen in der Schule? Ja? Nun kommst ihr mal her, ihr Buntken.“ Er setzte sich die beiden Jüngsten auf seine Knie und drückte sie an sich. Dann stand er schnell auf.

„So, meine lieben Kinder, jetzt steht Euch die Hängelampe an, es ist schummrig geworden. Wo ist die Mutter?“

„Die ist ins Dorf gegangen.“

„Dann werde ich ihr entgegengehen.“

Er nahm Mühe und Stolz und öffnete die Türe. Noch einmal umfachte er alle mit einem langen Blick: „Adieu, meine lieben Kinder.“

Eine Viertelstunde später kam Frau Heimbacher nach Hause. Ihre erste Frage war: „Wo ist der Vater?“

„Er wollte Dir entgegengehen? Bist Du ihm nicht begegnet?“

„Hat er ein Gewehr mitgenommen?“

„Rein, er ist nur mit dem Stolz gegangen.“

Ein Seufzer der Erleichterung entrang sich ihrem gequälten Herzen. Im nächsten Augenblick packte sie wieder der Zweifel und die Angst. Im Dunkeln ging sie ins andere Zimmer und tastete mit der Hand im Gewehrschrank umher. Der Nagel, an dem die kleine Büchse zu hängen pflegte, war leer. Es war ihr, als hätte ihr in diesem Augenblick eine kalte Hand das Herz umtrafft. Sie hatte das Gefühl, als müßte sie laut aufschreien. Aber sie bezwang sich, um die Kinder nicht zu erschrecken. Erst schloß sie die Türe zur Wohnstube, dann machte sie Licht. Kein Zweifel, die Büchse war fort. Einen Augenblick schloß sie die Augen und lehnte den Kopf an den Schrank. Dann ging sie langsam ins Wohnzimmer.

„Kinder, ich gehe noch einmal weg, dem Vater entgegen. Wenn ich nicht bald nach Hause komme, eßt ihr allein Abendbrot und geht zu Bett.“ Auf dem Hof begegnete ihr der Anecht.

„Jons, hast Du den Herrn gesehen?“

„Rein, Madamchen, er wird wohl weggegangen sein. Er hat mir erst vier Briefe aus dem Fenster gereicht, die mußte ich zur Post tragen, und nachher hat er mir die kleine Büchse herausgereicht, die muß ich hinter das Hofstod stellen.“

Ein eisiger Schauer lag der Frau durch den ganzen Körper. Jetzt mußte sie, was ihr bevorstand. Wie ein gehetztes Reh lief sie in den Wald hinein. Nach hundert Schritten blieb sie stehen. Heimbacher, Vater, hörst Du mich? Ich habe Dir was Wichtiges zu sagen, eine Freudenbotschaft.“

Das gefährdete Uebersechstenabkommen.

T.B.O. Essen Ruhr, 2. Februar. Hier haben gestern Verhandlungen zwischen den Vertretern der an die Arbeitsgemeinschaft angehörenden Bergarbeiterorganisationen und den Vertretern der Reichsregierung in der Angelegenheit des Uebersechstenabkommens stattgefunden. In den Beratungen nahm auch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns teil. Tags zuvor hatte der alte Bergarbeiterverband eine Vertrauensmannerversammlung abgehalten, in der nach dem Dortmund Generalanzeiger beschlossen worden ist, das Uebersechstenabkommen nicht wieder zu erneuern. Da die Essener Verhandlungen für vertraulich erklärt wurden, läßt sich über ihren Verlauf noch nichts sagen. — Eine in Gelsenkirchen stattgehabte, von der Freien Arbeiterunion und anderen radikalen Verbänden einberufene Betriebsrätekonferenz, an der Vertreter von 108 Schachtanlagen des Ruhrreviers teilnahmen, hat eine Entschlieung angenommen, die den Wegfall der Uebersechsten und die Einführung der Sechshundertschicht fordert.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, den 2. Februar.

Unter den Entwürfen befand sich ein Zentrumsantrag über die Besteuerung von Vermögen, die von den Eltern an die Kinder gelangten. Der Antrag wurde dem Haushaltsausschuß zur Vorbereitung überwiesen.

Bei einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte, die sich um einen in der Dienstagsitzung von dem Abg. Scholer (Zentr.) gemachten Antrag drehte, wurde die Aussprache über das Ministerium des Inneren und Kultus fortgesetzt.

Abg. Dr. Rager-Karlsruhe (Deutschnall.) erklärte, seine Fraktion würde für den Voranschlag stimmen, die Forderungen für das Landesbudget aber ablehnen, da man den anderen Theatern keine Unterstützung geben könne. Er wünschte, daß die Kirche in den Armenzweigen vertreten sei und hat von einer Erhöhung der Kollegialgebühren abgesehen. Dagegen sollten die Ausländer erhöhte Gebühren zahlen. In den Volksschulen sollten die Kinder nicht überlastet werden. Da wir die Fortbildungsschulen haben, könne man sich in den Volksschulen mehr Beschäftigung aufweisen. In den Volksschulen dürfen die Großen der Volksschule nicht fehlen, selbst wenn es getrennte Häuser wären. Die Erhaltung der Religion als Pflichtfach in den Fortbildungsschulen sei erforderlich.

Minister Hummel führte aus: Wenn die der Reichsschulkonferenz in Berlin allgemeine Schulfragen erledigt worden sind, so sei das zum größten Teil der Initiativ des badischen Kultus- und Unterrichtsministeriums zuzuschreiben. Nur im Interesse der Vereinheitlichung hat das badische Unterrichtsministerium der Schulbeginnverlegung auf Ostern zugestimmt. Für die höheren Schulen wäre der Beginn des Schuljahres besser auf den Herbst verlegt worden. Auch auf dem Gebiet der Regelung der Ausbildung der Volksschullehrer seien grundsätzliche Veränderungen geschaffen worden. Ueber die Dienststellenausweise der Lehrer werde noch ein Ertrag hinausgegeben. Durch die Selbstbestimmung der Schüler in der Verwaltung dürfe das Verantwortlichkeitsgefühl der Schüler gestärkt werden. Berechtigte Klagen über Uebergriffe seien bis jetzt nicht laut geworden.

Ueber die Einrichtung der Elternräte kann ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden. Das badische Landesbudget verbleibe schon aus historischen Gründen die Unterstützung des Staates. Auch die Wissenschaften werden nach Kräften unterstützt. Bei Verhandlungen von Lehrern wird auf ihre politische Ueberzeugung kein Wert gelegt. Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung sollen in der Schule vorherrschen. (Beifall.)

In der weiteren Aussprache wendete sich Abg. Marie Kiesel (Ztr.) gegen den Bürokratismus in der Schulerwaltung.

Am Schluß der Sitzung legte Finanzminister Köhler dem Haus einen Gesetzentwurf über eine Änderung der Besoldungsordnung vor. Der Gesetzentwurf wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen. Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag nachmittags halb 4 Uhr. Fortsetzung der Beratungen.

Letzte Meldungen.

Abend-Gedächtnisfeier.

T.B.O. Bonn, 2. Febr. Am 1. Februar 1860 wurde der Freiheitskämpfer Ernst Moritz Arndt auf dem alten Friedhof zu Bonn zu Grabe getragen. Zum Gedächtnis Arndts, der zu Bonn in einem besonderen Verhältnis stand, wurde in der Kirche am Kaiserplatz eine Feier abgehalten, die in Wort und Lied die geistige und sittliche Verfasslichkeit des Auserwählten in starken Umrissen lebendig werden ließ.

c. Straßburg, 2. Februar. (Priv. Tel.) Der Pariser Vertreter der Straßburger Neuen Zeitung meldet: Man habe gewisse Zweifel wegen einer dauernden Aufrechterhaltung der alliierten Front. Eine auswärtige Anleihe auf Kosten Frankreichs wird erst möglich sein, wenn die Einheit der Alliierten in der deutschen Schulfrage unbedingt bestehen bleibt.

Dann lauschte sie angstvoll einige Augenblicke. Alles still. Nur ein Räuschen, das ihr Ruf erschreckt haben mochte, strich mit lautlosem Flügelklang über ihr hin und her und ließ sein schauerliches Hu-hu-er tönen, das der Uberglaube für die Ankündigung eines Todesfalles hält. —

Hundert Schritt weiter wiederholte sie den Ruf. Eine menschliche Stimme antwortete ihr. Gleich darauf kam Karl Neureuter so schnell, als es die Dunkelheit erlaubte, angefahren.

„Mein Gott, Frau Heimbacher, was ist los, was schreit Sie so?“

Die Frau tat mit ausgebreiteten Armen einen Schritt auf ihn zu und umflammerte ihn. In einem heftigen Schrei schrie er laut ihre Angst und ihre Aufregung. Raslos stand der junge Grinrod. „Beruhigen Sie sich doch, Frau Heimbacher. Ist Ihr Mann verschwunden? Mein Gott, liebe Frau Heimbacher, wir müssen doch handeln.“

Mit einer übermenschlichen Anstrengung bezwang sich die Frau und richtete sich auf. „Ja, Sie haben recht. — Aber was sollen wir tun? Wenn ein Mensch mit solchem Entschluß weggeht. — Er kann vielleicht ein paar Schritte von uns im Dickicht sein und antwortet nicht. — Wenn er es bloß hören möchte, dann würde ich ihm zuschreien, daß ich den Tag verfluche, wo ich ihn kennen gelernt habe. Erst die Jahre, wie er lach und spielte, und dann die letzten Monate. — Das kann er vor Gott nicht verantworten. — Ja, das ist ja bequemer. — Er schleicht sich davon und seine Kinder und seine Frau läßt er im Elend zurück. Versuchen werden die Kinder sein An denken. Das werde ich sie lehren.“

Zehn Schritt von ihnen stand der Mann im Dickicht, dem die harten Worte galten. Er hatte das gepanzerte Gewehr im Arm. Den anderen Arm hatte er um eine Lanne geschlungen und die Strenge gegen die rissige Rinde des Baumes gepreßt. Die Aufregung schüttelte ihn wie Fieberfrost, daß ihm die Zähne klapperten.

„Ja, was sollen wir tun?“ hörte er Neureuter sagen. „Er wird wahrscheinlich nicht antworten, auch wenn er uns hört. Ich glaube zu wissen, was ihn drückt. — Er fürchtet, daß ein furchtbarer Verdacht auf ihm liegt.“

„Neureuter, Sie glauben doch nicht etwa?“

„Rein, Frau Förster, ich glaube es nicht, denn ich weiß jetzt, daß der Verdacht unbegründet ist. Wir sind dem Verdacht meines Bruders auf der Spur.“

(Fortsetzung folgt.)







einer zweijährigen Probezeit steht den anstellenden Körperschaften jeder Zeit, nach erfolgter feierlicher Anstellung unter bestimmten, im Gesetz ausführlich aufgeführten Bedingungen, das Recht auf Kündigung, in schweren Fällen, die ebenfalls im Dienstvertrag vorbehalten sein müssen, das Recht auf sofortige Entlassung zu. Die Bezirkshebammen dürfen mit Ausnahme von Notfällen nur in ihrem Bezirk tätig sein; den Frauen des Bezirks steht die Wahl unter den Hebammen ihres Bezirks — aber auch nur unter diesen — frei. Das Gehalt der Bezirkshebammen setzt sich aus 3600 Mark Grundgehalt, einem Ortszuschlag bis 100 Prozent, je nach den Verhältnissen des Ortes und Zulagen zusammen. Für die 31. und jede folgende Geburt bis zur 75. innerhalb eines Jahres wird eine Vergütung von 30 Mark, von der 76. Geburt an von 20 Mark gezahlt. Bei dauernder Berufsunfähigkeit oder nach Vollendung des 65. Lebensjahres erhält die Bezirkshebamme ein Ruhegehalt. In ihrer Tätigkeit untersteht sie der Aufsicht des Kreisarztes.

Für jeden Kreis wird eine, aus einem Vertreter des Kreisrates, zwei Bezirkshebammen, zwei Müttern und einem Vertreter der öffentlichen Krankenversicherung bestehende Kreishebammenstelle gebildet, die in allen bedeutenden Fällen zu hören ist. Für jede Provinz ist in entsprechender Erweiterung eine Provinzialhebammenstelle als Berufungsinstanz vorzusehen.

Die Kosten für die Befolgung der Hebammen sollen durch Gebühren aufgebracht werden, welche je nach der Leistungsfähigkeit des Gebührenpflichtigen (des ehelichen Vaters oder der unehelichen Mutter) gemäß der Höhe seines Einkommens oder seines Vermögens und nach den örtlichen Verhältnissen abzustufen sind. Bei der großen Mehrzahl aller Fälle werden diese Gebühren in der Hauptsache durch die Krankenkassenleistungen gedeckt; der Restteil ist pfändbar. Die Gebühren sind für jede Geburt zu zahlen, auch wenn die Entbindung in einer Anstalt ohne Hilfe einer Hebamme erfolgt; diese Zahlung darf nur an die angeordnete Kasse, nie an die Hebamme selbst geleistet werden. Das Gesetz soll zum 1. April 1920 in Kraft treten. Aber noch fünf Jahre nach diesem Zeitpunkt (Ausschufentwurf drei Jahre) sollen diejenigen Hebammen, welche die Anstellung als Bezirkshebamme nicht wünschen, frei ihren Beruf ausüben dürfen; nachher soll es nur Bezirkshebammen geben.

Die Hebammenchaft selbst ist in ihrer Stellungnahme geteilt. Die großen Organisationen, beeinflusst von den radikalen Führerinnen, schienen zuerst für das Gesetz einzutreten, aber je länger, desto mehr machten sich Widerstände bemerkbar seitens derjenigen Berufsorganisationen, die christlich nationalen Anschauungen nicht Rechnung getragen haben. Die Ärzte, Einzelpersonen sowie Vertretungen von Landesorganisationen sind, soweit sie sich überhaupt geäußert haben, gegen das Gesetz, das folgerichtig allmählich auch zu einer Sozialisierung des Berufsstandes führen muß. Aus Elternkreisen werden lebhafteste Befürworter laut wegen der Unmöglichkeit, die Hebammen des Vertrauens zuzuziehen, wenn sie nicht dem betreffenden Bezirk angehört, und wegen der voraussichtlich den Mittelstand stark belastenden, in vielen Fällen (bei Entbindungen in Anstalten, durch den Arzt mit Pflegerin) doppelt zu zahlenden Gebühren.

Die politischen Parteien haben im Laufe der langwierigen und schwierigen Verhandlungen immer ausgesprochener eine abweichende Stellung eingenommen. Unabhängige und Wehrheitssozialisten begrüßten in dem Gesetze den Anfang zu einer Verstaatlichung des gesamten Heilwesens; Zentrum, Deutsch-nationale und Deutsche Volkspartei bekämpften die Einschränkung der Selbstverwaltung, die den Kreisen zwar die Kosten aufbürden, zu eigentlichen Trägern des Gesetzes aber die Provinzen machen will, bekämpften auch das Fehlen (Realisationsentwurf) oder die falsche Berechnung (sozialdemokratischer und demokratischer Ausschufentwurf) der finanziellen Grundfrage und die Durcheinanderung des großen Gesetzes durch diese absterbende Landesversammlung, während der weithinausgreifende Zeitpunkt des Inkrafttretens dem neuen Landtage eine ruhige und sachliche Beratung gestatten würde.

Diese Gegenläufe fanden in den Erörterungen der zweiten Lesung am 12. Januar freilich in wichtigen Punkten eine Lösung, während sie in anderen unvermindert bestehen blieben. Durch die Annahme zahlreicher Verbesserungsanträge des Zentrums und der Rechten hatten Wortlaut und Aufbau des Gesetzes so starke Veränderungen erlitten, daß an eine Verabschiedung ohne nochmalige Ausschußberatung nicht zu denken war. Der Minister für Volkswohlfahrt kündigte an, daß er auf Grund der überaus wertvollen bisherigen Arbeiten dem neuen Landtag eine neue Vorlage unterbreiten würde, wo-

durch eine Verzögerung des angenommenen Termins nicht herbeigeführt zu werden brauchte.

So wird demnach, verbessert und reichlich durchdacht, das wichtige Gesetz Wirklichkeit werden, das nach dem lebhaften Wunsche aller Parteien der Zukunft unseres Volkes dienen soll, indem es Mütter und Neugeborene des Volkes so gut wie irgend möglich schützt und versorgt und indem es den ganzen Hebammenstand auf die seiner hohen Bedeutung für Volksgesundheit und Volkskraft entsprechende Höhe zu führen, bemüht ist.

Margarete Pochlmann, M. d. L.

### Unsere Küche im Februar.

Wenn man in Vorkriegszeiten ein Kochbuch durchblättert, um sich darüber zu unterrichten, was der Markt im Februar bot, dann macht einem höchstens die vorhandene Fülle die Wahl schwer. Der Tisch und Schüssel ludte, dem standen Reh-, Rot- und Dammbild, Auer-, Sirk- und Fasanenhähne, Wildenten, Hamburger Küden, Kapune, Bouillabien und Puter zur Verfügung. Auf dem Gemüsemarkt lockte eine Auswahl in Artischocken, Blumenkohl, Grünkohl, Rosenkohl, Rotkohl, Spinat, Kapuzen, Schwarzwurzeln und Letzterer Rübchen. Und nun erst das Fischangebot! Da gab es Aultern, Hummern und Kaviar, Kalle, Seelachs, Forellen, Hechte, Kabeljau, Karpfen, Salm, Schellfisch, Seelachs, Seezunge, Steinbutt und Zander.

Alles, was hier soeben genannt wurde, ist auch heute wohl ausnahmslos erhältlich — aber nur für den, der sich garnicht nach der Dede zu strecken braucht. Den neuen Reichen erscheinen die geforderten Preise gewiß angemessen. Aber für den Mittelstand, d. h. für den Stand ohne Mittel, bedeutet es launenhaft einen Entschluß, den Tisch mit einem Gericht zu bestücken, das etwa um ein zehnfaches teurer ist als in Friedenszeiten. Zu den erschwinglichen Nahrungsmitteln gehören immer noch die Fische und da es untern Hausfrauen bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen stets Kopfzerbrechen bereitet, auf welche Weise sie einen lieben Gast bewirten sollen, so seien ihnen hier einige Winke gegeben, die ihnen sicherlich nicht unwillkommen sein werden. Fischgerichte lassen sich nämlich recht vielseitig gestalten. Man kann dabei ganz fest zu Werke gehen und auch vielleicht zunächst gewagt erscheinende Zusammenstellungen ausprobieren. Sehr wohlschmeckend ist ein Fischauflauf, der in einer flachen, feuerfesten Schale auf dem Tisch kommt. Ein beliebiger Fisch wird dazu abgetoht, von den Gräten befreit und in Stücken in die Form gelegt. Darüber bringt man eine Schicht gleichfalls fertig zubereiteten Spinat, Grünkohl oder Mangold, garniert das Ganze am Rand mit Kartoffelbrei, worauf die Masse etwa eine halbe Stunde lang in der Bratpfanne angebacken wird. — Ein anderes, sehr schmackhaftes Gericht ist ein Auflauf von Fisch und Blumenkohl, der mit Parmesanbeleg, oder auch mit einer Tomatensoße — man benutzt zu ihrer Herstellung das in Blechbüchsen erhältliche Tomatenpulver — garniert werden kann. — Weiter ist ein Auflauf von Fisch und Kartoffeln mit Kapernsauce sehr zu empfehlen. — Wenn Milch und Eier zur Verfügung stehen, der man sich ruhig einmal an einen Fischpudding. Die Anweisung für die Zubereitung findet sich in jedem Kochbuch. Durch eine Beigabe von Sahneernte wird seine Schmelzhaftigkeit noch um ein Beträchtliches erhöht. Fische, die im ganzen getoht werden, vertragen sehr wohl eine Gemüsebeilage. So ist Zander mit Pilzen (für die Zeitzeit müssen wir natürlich Büschelgenüsse nehmen) ein beliebtes Gericht. Ganz vorzüglich schmecken grüne Bohnen zu Schellfisch; ebenso sind die verschiedensten Salate eine willkommene Beigabe zu allen möglichen Sorten von Fischen.

Ger, auf die die Hausfrau so schwer verzichten kann, sind zwar in den letzten Wochen um ein geringes billiger geworden, immerhin ist der Preis, der dafür gefordert wird, noch ein sehr hoher, doch sich wohl die meisten nach einem Ersatz umsehen müssen. Im allgemeinen macht man es sich zum Grundgesetz, daß man den Verbrauch von Eiern bei der Herstellung von Speisen wohl einschränkt, jedoch nicht gänzlich ausschalten kann. Bei allen gedachten Fleischgerichten und Hülsen ist sich die nötige Menge zu zwei Dritteln getoht durch eine Brühje, die man aus Brühwurkeln und geräucherten, kalten, getohten Kartoffelpulver bereiten kann, ersetzen. Treulich bewahrt sich das Trockeneispulver. Gut geeignet, verwendet man es bei allen Suppen, die mit Ei abgezogen werden müssen. Für das Baden von Geflügel kommt das Dreierkörner-Mischpulver in Frage. Man erwärmt damit lockere, wohlschmeckende Kuchen. Ein empfehlenswertes Ersatzmittel ist das von einer Bremer Firma in den Handel gebrachte „Küchenpulver“. Mit einer Reinspitz Milch oder Wasser schaumig gerührt, ergibt es ein Spornmittel, durch das man einen mehr oder minder großen Teil der Eier ersetzt.

Schließlich noch ein Wort über die ausdauernden Kartoffeln im Keller! Da uns bis jetzt ein milder Winter beschiden war, müssen wir mit einem frühzeitigen Reimen der Kartoffeln rechnen. Die Hausfrau unterlasse es daher nicht, sich persönlich von dem Aussehen ihres Kartoffelvorrats zu überzeugen. Ein gründliches Besehen wird in den meisten Fällen nötig sein. Angekauft Kartoffeln wirken anstößend und sind daher sofort aus dem Keller zu entfernen. Die vorhandenen Reime sind mit der Hand abzubrechen und gesondert zu sammeln. Ihres starken Giftes sind es wegen dürfen sie nicht in ein Verhältnis gelangen, wo Vorfälle aufbewahrt werden, die noch als Viehfutter Verwendung finden. — Ueberwärmte Gemüße erfordern gleichfalls eine genaue Revision. Von allen Bestandteilen, die in Säuren übergegangen sind, befreie man sie. An Tosen, wo mit Frost nicht mehr zu rechnen ist, öfne man das Kellerfenster, doch verlasse man nicht, dieses am Abend wieder sorgfältig zu schließen.

### Mannheimer Hausfrauenbund.

#### Der Steuerabzug der Hausangestellten.

Ueber die Höhe des Steuerabzugs scheint immer noch große Unklarheit zu herrschen. Zu dem Monatslohn muß die Summe, die von den häuslichen Finanzämtern festgesetzt wird für Wohnung und Verpflegung — in Mannheim beträgt sie im Monat M. 125 — hinzugerechnet werden. Von der sich ergebenden Summe darf der steuerfreie Betrag von M. 125 monatlich abgezogen werden und der Anteil an Krankenbeiträgen, der von der Hausangestellten bezahlt wird. Das steuerfreie Existenzminimum beträgt im Jahr M. 1500, also M. 125 im Monat. Von der nach den Abzügen gebliebenen Endsumme müssen 10 Proz. als Steuer in Form von Steuermarken, die in die Steuerkarte zu kleben und zu entwerfen sind, entrichtet werden und zwar auf die Mark nach unten abgerundet.

Beispiel I:

Monatslohn	M. 90.—
+ Verpflegungsgeld	125.—
— steuerfreier Betrag	M. 215.—
10 % Steuer	21.50
—	193.50

Beispiel II:

Monatslohn	M. 115.—
+ Verpflegungsgeld	125.—
— steuerfreier Betrag	M. 240.—
10 % Steuer	24.—
—	216.—

Die Bemerkung in dieser Frage ist wohl dadurch entstanden, daß die Auskunft der zuständigen Stelle früher anders lautete; darnach sollten für Wohnung und Verpflegung M. 1800 im Jahr — also M. 150 monatlich — angerechnet werden, wonach sich die Steuer etwas höher stellte.

Der jetzige Verpflegungssatz von M. 1800 entspricht gewiß nicht den tatsächlichen Verhältnissen, denn jede Hausfrau weiß zu genau, wieviel mehr sie für ihre Hausangestellte rechnen muß. Das sogenannte „Kostgeld“, das ist der Betrag der Ausgaben für Verpflegung, den die Hausfrau der Hausangestellten leisten muß, wenn sie sie aus irgendwelchen Gründen in ihrer Wohnung nicht verpflegen kann, beträgt zur Zeit M. 8 bis M. 8, mit Wohnung M. 10 pro Tag je nach den Verhältnissen des einzelnen Falles.

### Glückliche Zeiten.

Von Franz Alfons Gogha.

Wie vielen Menschen ist ihre Kindheit vergessen oder als eine glanzlose, gleichgültige, freudenlose Zeit in Erinnerung. Wie mancher ist verbittert im Leben, weil ihn nicht Liebe und Freude in das Leben geleitet; weil er, allein, seinen Halt hatte an einer geliebten Kindheit.

Denkt, Eltern, daß eure Kinder einst aus den Quellen der Kindheit schöpfen wollen, um sich daraus Mut und Kraft zu holen. Sorgt dafür, daß diese Quellen rein und gut sind.

Denkt, daß eure Kinder sich in einem kalten Dasein an den Sonnen wärmen könnten, die ihrer Kindheit gelaubt haben. — Schafft ihnen daher in Liebe und Einigkeit schlichte, frohe Kinderjahre. Laßt sie oft Blumen pflücken auf den Wiesen und Auen. Lehrt sie eine größere Welt sehen und lieben, als es die der Höhe und Strahlen der Großstadt ist. Viel Licht und Luft, die Frucht der Natur in den verschiedensten Jahreszeiten, die Ruhe und Heiterkeit, mit Verständnis geerntet im gemütvollen Familienleben. —

Laßt eure Kinder dies und vieles anderer Schöne und Gute noch erleben. Wecht durch echte Liebe und edles Mitempfinden die sich umwühlende Seele in euren Kinder, und dann laßt die Erwachende all das aufsuchen.

Eltern, ohne Wunsch und Wille sind eure Kinder ins Leben gekommen — an euch ist es, daß sie dies Leben lieb gewinnen und recht zu leben wissen!

Es ist so schwer, so furchtbar schwer, ohne Kindheit ins Leben zu müssen — wenn nichts an guten Reimen in das hungerrnde Erbe der Seele gelegt worden ist — und diese also, sich selbst überlassen, kümmerlich gedeiht, oder sich so ernährt, daß sie großen Schaden nimmt.

Reift ist es so, daß wir noch im späten Alter die wärmenden, heftenden, besänftigenden Strahlen und Kräfte des Lichtes verspüren, das unsere Kindheit durchstrahlte!

### Aphorismen.

Wißt du Menschenhaß erfahren, so predige Menschenliebe.

Was hülfte es den Menschen von heute, wenn Christus wieder auf die Erde käme! Sie würden ihn nicht einmal kreuzigen, weil sie sich nicht die Mühe geben würden, ihn zu hören.

Wenn Gott nicht lachen könnte, dann wäre die Welt schon längst ein Scharbenhaufen seines Zornes.

Ein Mensch kann den anderen wohl lieben, aber nie erkennen. Daher ist die Liebe immer urteillos und trotzdem sieht sie höher als alle Weisheit.

wohnern hat, wirkt wie der Zylinderhut auf dem Kopfe eines Weiden. . . Wie reich kann ein Heilmittel sein, wenn man's versteht, zwischen sich und dem, was man hat, richtige Verhältnisse und tiefe Beziehungen zu gründen!

Kuno Graf v. Hardenberg.

„Es ist das schöne Vorrecht der Frauen, Lebendiges anzuziehen und Bewegtes zu gestalten. Das Haus ist ihr Reich. Aber sie können das Haus zu einer Welt voll Geist und Leben erweitern. . . Ein Salon, der gut und mit Vorzucht komponiert ist, stellt eine Macht dar. Eine Macht ohne Namen und ohne äußere Organisation, aber gerade das ist sein Vorzug. — denn Geist läßt sich nur von innen her organisieren.“

Heinrich Ritter.

„Ueberall in der Theorie ein Wissen vom Geschmack und eine Sehnsucht nach Geschmack, und in der Praxis die Unfähigkeit, diesen Reagenzien Form zu geben! Sie werden erst zur Form kommen, wenn sie ein Geschlecht finden, dem aus eigener Anschauung heraus der Sinn für das Wesen des Gestaltens geweckt ist!“

Fritz Schumacher.

„Jeder, der Schönes hervorbringt, ist ein Wohltäter der Menschheit; jeder, der Schönes zerstört, ist ihr Feind — und mag er einen erhabenen erscheinenden Zweck damit verbinden.“

Alexander v. Gleichen-Ruhwurm.

„Im Sinnlich-Schönen ihrer Körperlichkeit muß die Kunst gemessen.“

F. J. Ohnde.

„Die Schönheit hat jede Macht. Vor ihr müssen die Schloßer sich öffnen und die Fesseln bersten. Um die Schönheit zu empfangen, ist wohl das Geringste, daß sich die Berge ednen.“

Cernantes.

„Man veredelt den Menschen, wenn man ihn unschuldig, naturhafter und elementarer macht. Man streiche Angst und Befangenheit aus seiner Seele, man lehre ihn, innere Empfindung rein in äußere Bedürfnisse zu lassen.“

Willy Franke.

„In uns ist Entzweiung, im Kind ist Einheit: Geist und Seele noch ganz gebunden im Körperlichen. Alles was Kinder schaffen, ist befeelt. Die großen Deute nennen es „Spiel“, sie lächeln — und haben Sehnsucht. . . Kinder sind die Blumen im Garten der Menschheit. Wollen wir in den Garten gehn?“

Hugo Lang.

„Wehen wir uns doch einfach dem Frieden des Erdens hin, ohne Angst, uns zu widersprechen.“

Adolf Behne.

Erzieher darf es Zeitung lesen, und man muß darauf achten, was das Kind aus der Zeitung entnimmt. Immer muß ihm aber das Gefühl erhalten bleiben, daß es die Zeitung als eine Angelegenheit der Erwachsenen ansieht, von Erwachsenen für Erwachsene gehalten. Verschucht muß das Kind auch in diesen Dingen pflegen.

Wenn man so bewußt und willensklar auf die Zeitungsliteratur des Kindes achtet, wird sich viel Fruchtbare für die strebende Jugend daraus entwickeln lassen. Darum nehme man das Verhältnis „Kind und Zeitung“ ernst als eine sittliche, als eine geistige Aufgabe. Denn sicher gilt dies Wort: „Sage mir, welche Zeitungen du in deiner Jugend, in deinem Elternhause gelesen hast, und ich will dir sagen, wer du bist.“ Zur Kinderstudie gehört heute nun einmal auch die Zeitung.

### Kindheit.

Von Reinhold Braun.

Kindheit! Alle Dinge wollen Wunder sein und gut und zärtlich und Laum und Schönheit. Wir spielen mitten im Paradiese, und der Baum des Lebens hat der goldenen Früchte die Fülle, und wir pflücken und spielen mit ihnen und sind eitel Entzückten und werfen sie in blaue Sonnenstrahlen hinaus oder heißen herzhalt hinein. Keine Schlange ist da und kein drohender Gott. Und alles, alles ist unser und für uns vom Leben Gott gemacht. Alle Dinge wollen Wunder sein.

Robert Schumann, der Romantische, hat ein feines, liebliches Liedchen geschrieben, das heißt: „Paradies und Peri.“

Peri, der gefallene Engel des indischen Himmels, darf wieder heimkehren ins Paradies, wenn er die schönste Gabe der Erde den Engeln bringt.

Und Peri fliegt hernieder zur Menschenwelt und sucht und sucht und bringt als erste Gabe einen Blutstropfen eines für sein Land und dessen Freiheit sich opfernden Heldenjünglings. — Doch sieht die Worte bleibt verschlossen.

Und wieder fliegt Peri zur Erde zurück und bringt nun den Seligen die Träne eines Mädchen, das ihrem von der Pest befallenen Geliebten gefolgt war, um mit ihm zu sterben. — Die Worte bleibt aber wiederum verschlossen.

Erst bei der dritten Gabe, der Träne eines reuigen Sünders, die dieser in der Erinnerung an seine Kindheit geweint hat, öffnet sich des Paradieses Tor.

Wagt nicht ein wunderbar ergreifender Sinn in der Dichtung?

Kindheit! Kindheit! Wenn wir in den Erinnerungen wertvoller Menschen blättern, wird kaum ein feiner Ton in unserer Seele klingen, ein Ton der

Beimut oder einer, aus dem eine tiefe Dankbarkeit, ein hohes Glück schwingt, daß ihre Kindheit so selig gewesen ist. —

Das Kind ist des Mannes Satz. Die Kindheit also die Zeit, da alles Schöne, Liebe, Tiefe, Höhe und Reine leimhaft in des Menschen Seele gelegt wird.

Welch eine magische, ja gewaltige Zeit ist doch die Kindheit für unser Leben!

Daß wir sie erkennen, die hohen Gewalten, die lieb und lind mit Mutterhänden an der Menschenseele zu dieser ihrer ersten Zeit wirken und schaffen wollen!

Mutterhände sind heilig und müssen heilig gehalten werden, und alles Rote, Häßliche, Schmutzige muß von ihnen ferngehalten! O köstliche Pflicht! O Glück, o Weisheit! Segen ohne Ende!

### Steigerung schöner Lebensformen im Heim.

Wie weit gesponnt der Wirkungskreis, wie feingeistig und formvollendet die Wirkungswiese der von Hofrat Alexander Koch herausgegebenen, bekannten Darmstädter „Innen-Dezoration“ ist, das verdeutlicht schon eine kleine Blütenlese feingepigter Worte aus den vielfach ausgehenden und frischen Zeit-Beiträgen des reich illustrierten Januar-Februar-Doppelheftes dieser im In- und Ausland geschätzten, vornehmen Kunstzeitschrift und „Familien-Zeitschrift“ — im besten Sinne des Wortes! Hier einige Proben:

„Die neue Wohnungskunst ist und bleibt einer der sichersten Bestandteile nationaler, deutscher Güter-Gemeinschaft. . . Wir können uns, über alle Trennungen hinweg, nicht schöner und fester zum Volk zusammenschließen, als durch freudiges Schaffen an diesem wahrhaft gemeinsamen, dauernden und von allen geliebten Bestreben vererbt; wertvolle Leistung, Geschaffenes und Geformtes oder bleibt und bindet. . . Aller Druck der Zeiten kann und darf uns nicht hindern, an der Lösung jener großen Aufgabe zu schaffen, die uns gelegt ist: Bewahrung und Steigerung der schönen, wertvollen Lebensform! — Ich wiederhole bereits früher Gesagtes: Bessere Wohnkultur ist keineswegs lediglich eine Selbstzucht; wertvollendend ist hier wie überall die Gesinnung, der persönliche Geschmack, die innere Kultur.“

„Eine schöne Wohnung erfordert von den Bewohnern gute Sitten — soll sie nicht ein goldener Rahmen um einen schmutzigen Fleck sein. . . Nüchternes Bewohnen ist eine Kunst, die mit Tatkraft und Empfindung geübt sein will, wie das Spielen eines Instruments. . . Kostbarer Hausrat, der keine Beziehungen zu den Be-



**Amtliche Bekanntmachungen**

**Kauf- und Klauenleuse betz.**  
In den Gemeinden Heidesheim, Amt Heidesheim, Heidesheim, Amt Heidesheim, ist die Kauf- und Klauenleuse ausgeschrieben.  
In den Gemeinden Heidesheim, Amt Heidesheim, Heidesheim, Amt Heidesheim, ist die Klauenleuse ausgeschrieben.  
Wannheim, den 27. Januar 1921.  
Kad. Bezirksamt - Amt. 11a.

**„Unterstützung aus dem Reichs-Erbschafts-Fonds in Mannheim.“**  
Gesuche um Unterstützung aus diesem Fonds sind spätestens 31. März 1921 hierher einzureichen.  
Wannheim, den 27. Januar 1921.  
Kad. Bezirksamt, Abt. IVb.

**Errichtung einer Zwangsplanung für das Photographiergewerbe betz.**  
Nachdem die Photographiervereinigungen Mannheim (Sig. Heidesberg) bei dem Bezirksamt Heidesberg Antrag auf Errichtung einer Zwangsplanung für das Photographiergewerbe für den Handwerkskammerbezirk Mannheim mit dem Sitz in Heidesberg gestellt hat, wird für den Amtsbezirk Mannheim Tagfahrt zur Abstimmung über diesen Antrag auf  
Dienstag, den 10. Februar 1921  
anberaumt.  
Die Abgabe der Stimme für oder gegen die Errichtung der beantragten Zwangsplanung hat am genannten Tage vonmittags 10 bis 12 Uhr beim Bürgermeisterrat des Wohnorts persönlich und namentlich zu erfolgen.  
Hierzu werden alle Personen, die im Amtsbezirk Mannheim selbständig das Photographiergewerbe betreiben mit dem Zutritt eingeladen, doch schriftliche Bezeugungen und solche, die erst nach Ablauf der Abstimmungsfahrt abgegeben werden, unberücksichtigt bleiben.  
Wannheim, den 28. Januar 1921.  
Kad. Bezirksamt, Abt. IV.

**Bekanntmachung.**  
**Freiwillige Grundstücksversteigerung betz.**  
Im Wege der freiwilligen Grundstücksversteigerung werden die nachstehend beschriebenen Grundstücke, durch das unterzeichnete Notariat am  
Samstag, den 5. Februar 1921, vormittags 11½ Uhr im Rathaus zu Obingen  
öffentlich versteigert.  
1. Gb.-Nr. 2908, 15 a 82 am Adersand.  
2. Gb.-Nr. 2909, 10 a 07 am Adersand.  
Zwischen der Heidesbergerstraße und dem Bedarf. Schätzung wird im Termin bekannt gegeben.  
Beide Grundstücke bilden ein Ganzes, sind reichlich mit Obstbäumen bepflanzt und eignen sich, da nur eine Minute vom Bahnhof entfernt, besonders zur Anlage eines schönen Obstgartens oder zur Errichtung eines Landhauses.  
Die Bedingungen können beim hies. Notariat eingesehen werden.  
Obenbürg, den 31. Januar 1921.  
Not. Dr. G. S. G.

**Mieter! Mieter!**  
**Auf zur Protestversammlung**  
gegen die Wucherpraktiken des Bodenkaufers am 2. Februar, abends 7 Uhr im Robenheimer. Redner: Staatsrat Dr. Engler-Freiburg.  
Mietervereinigung Mannheim  
Geschäftsstelle G 3, 6. 1682

**Städtische Konzerte im Rosengarten**  
Sonntag, 6. Februar 1921, abends 8 Uhr im Nibelungensaal  
**Pfälzer Abend**  
(2. Unterhaltungs-Veranstaltung)  
Mitwirkende: Elise Delank v. National-Theater, Hugo Veisla v. National-Theater, Karl Bartosch, Begleitung am Flügel, Ludwig Becker mit dem verstärkten Orchester.  
Aus dem Programm:  
Pflzer „Schnack“ u. Lieder. — Zwei humoristische Szenen: „Bempefanne“ und „N. Mannemer Dru“ (Neu). — Orchesterpotpourri: Entdeckungsfahrt durch den Mannheimer Opernspielplan.  
Karten zu 4—5 und 6 Mark (dazu die Steuer) im Rosengarten und Verkehrsverein. Vorverkauf ab Donnerstag.  
Kassenstunden im Rosengarten täglich 11—1 und 1½—4 Uhr. Sonntags 11—1, 1½—3 und ab 4 Uhr bis Konzertbeginn.  
Kein Wirtschaftsbetrieb. 81

**Mandol.-Klub Stolzenfels.**  
Samstag, 5. Febr., abends 7 Uhr  
**Masken-Ball**  
in den Sälen der Rennwiese. \*8430  
Eintritt für Herren 2,60, für Damen 1,30.

**Im Hotel-Restaurant „Reichspost“**  
Q 1, 11. Tel. 4863.  
**Kappen-Abend**  
7.11 Uhr  
mit allerlei Kurzwelt nach Rheinländer Art. \*8414  
Für reichhaltige Küche, II. Weine ist gesorgt, sowie musikalische Unterhaltung von Maria Schöpke.  
Hierzu ladet höchlichst ein G. Werner, Polizeistunde bis 1 Uhr verlängert.

**Wer heilt Schreibkrampf?**  
Zuschrift von W. M. 88 an die Geschäftsstelle. B. 21  
Schöne, gut erhaltene Maske (Carmen) zu verleihen. \*8426  
Zwack, P 4, 2.  
Dort eleganter \*8444  
**Damenmasken**  
sind billig zu verleihen.  
Reymann, Berberpl. 2V.

**Einladung**  
an die Bauwelt von Mannheim und Umgebung zur Beschäftigung der Baul.-Arbeiter der  
**Ersten Mannheimer Baul.-Kunst-Anstalt (Kunst-Färberei)**  
Freie Beschäftigung und ohne Aufträge. Es wird gerne Kostant erteilt.  
**Jakob Hoos, Heinrich Lanzstr. 5.**  
Annahmestellen: Laden H 5, 1 S 6, 8 C 3, 19, 2, Stad. Ubel. \*8431

**R 6.1 Stadt Köln R 6.1**  
Donnerstag und Freitag  
**Schlachtfest**  
worauf freundschaftlich einladet **Georg Fehn.**  
**Achtung! Billige Lebensmittel!**  
Garantiert reines geruchtr.  
**Schweineschmalz** 1 Pfund  
**la. Süßrahm-Margarine** 1 Pfund-Würfel II I. a.  
**Gezuck. Vollmilch** Dose 10 M.  
**Ungez. Vollmilch** Dose 6.50.9 M.  
**Prima gebrannter Kaffee** Marke „Santos“ 1 Pfd. 23 M.  
**Feinstes Fischfleisch** in Gelee 1 Pfund-Dose 2.50 M.  
**Ochsenmaulsalat** pikante Delikatess 1 Pfund-Dose 1.80 M.  
**ft. Camembertkäse** v. 2.50 M. an  
Käse aller Art, feinste Wurstwaren billig, billige Teigwaren  
**Ludwig Hahn, Lebensmittelhaus, Q 1, 9.**

**Persil**  
wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schont und erhält die Wäsche, spart Arbeit  
**Seife u. Kohlen.**  
Bestes und billigstes selbsttätiges  
**Waschmittel**  
Preis Mk. 4.— das Paket  
**Henkel & Cie., Düsseldorf.**  
S10

**Eleg. Anzüge u. Paletots**  
aus guten Stoffen, vorzüglich und nach Maß kaulen Sie billig unter Ladenpreis bei  
**H. Grünhut, Herrenschneiderer G 7, 22, 11**  
(Haltestelle Linie 1, 2 und 6).

**Putz-Lehrkurse**  
**Maria Adam, Beethovenstr. 12, 1.**  
Gründl. Ausbildung für Selbstbedarf und Beruf. B380  
Anmeld. tägl. 11—12.3—4 Uhr (außer Samstags)

**Achtung! Gutsituiert. Herrn**  
Das **Dianabad**, T 3, 3, ist regelmäßig Donnerstag, Freitag u. Samstag von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr im Betrieb. Ein **Banquet** folgt nur 3 Mal.  
**Wir suchen** und bieten an G18 **Erfindungen** für die deutsche Industrie. Einz. u. Ang. (auch Ideen) unter 100 an „Die Brücke“, Cassel. Herr Mün. dt. \*8427  
**leichte Massage.** Zufuhr. unt. W. N. 89 an die Geschäftsstelle.  
**Wer heilt Schreibkrampf?** Zusatz von W. M. 88 an die Geschäftsstelle. B. 21  
Schöne, gut erhaltene Maske (Carmen) zu verleihen. \*8426  
Zwack, P 4, 2.  
Dort eleganter \*8444  
**Damenmasken** sind billig zu verleihen.  
Reymann, Berberpl. 2V.

**Heute früh** entschließ' samt nach langem, schweren, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, treuversorgende, unvergessliche Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante  
**Josefine Stumpf**  
geb. Butterfaß  
im 73. Lebensjahre. \*8447  
Mannheim, Wiesbaden, Ludwigshafen, 2. Febr. 1921, Seamtstr. 3  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Carl Stumpf.**  
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 1½4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

**GALERIE HELBING**  
MÜNCHEN, Wagnmüllerstrasse 15.  
**Künstlernachlaß**  
Professor Albert von Keller †, München  
Werke von dessen Hand sowie Gemälde erster moderner Meister aus anderem Besitz  
**VERSTEIGERUNG 15. Februar 1921**  
Katalog mit 25 Abbildungsseiten Preis M. 25.—  
**Gemäldesammlung**  
Leo Lehmann †, Frankfurt a. M.  
Hervorragende Werke der Barbizonschule und anderer Schulen. 218  
**VERSTEIGERUNG 16. Februar 1921**  
Katalog mit 15 Abbildungsseiten Preis M. 15.—

Vom heutigen Tage ab wird unsere Vertretung in Mainz nicht mehr durch die Firma Georg Winckermann, sondern durch unseren Vertreter, Herrn  
**Adolf Schellhöf in Mainz**  
Tanusstraße 53, Telephon 3856  
ausgeübt. 106  
Vereinigungsgesellschaft Rheinischer Braunkohlenbergwerke m. b. H., Abteilung Schifffahrt  
Wesseling, Bez. Köln.

**Unsere Geschäftsräume**  
befinden sich vom 10. Januar ab in unserem Geschäftshaus  
**Tanusstraße 53, Teleph. 3856**  
Vereinigungsgesellschaft Rheinischer Braunkohlenbergwerke m. b. H., Abteilung Schifffahrt  
Betriebsstelle Mainz. 108

für Einzelreisen und auf längere Zeit  
**Kähne** zum Transport von Eriketts und Rohkohl  
ab Wesseling und Köln fortlaufend gesucht.  
Speziesschiffsverkehr für den Mittelrhein bis Köln-Mülheim.  
Permanente Tagelohnheit. 110  
Vereinigungsgesellschaft Rheinischer Braunkohlenbergwerke m. b. H., Abteilung Schifffahrt  
Betriebsstelle Mainz.  
Tanusstrasse No. 53 — Telephon-Nummer 3856

**„Herrn-, Damen-“**  
felder wendet, ändert, repar. bügelt, reinigt wie neu, Schweißerei, Thon-ackerstr. 11. Robe W.-manufaktur. 638  
**Verloren.**  
Verloren ein Brillantring  
auf dem Wege von C 3, vermutlich vor dem Haus M 6, 13. Gegen gute Belohnung abzugeben  
C 3, 10, 1 Tr. r. \*8461

**Miet-Gesuche**  
**Tausch Duisburg—Mannheim.**  
Suche in Mannheim gute \*8473  
**3-4 Zimmer-Wohnung**  
nebst Zubehör gegen  
**entsprechende Wohnung**  
in schöner Lage Duisburgs.  
Angebote unt. U. C. 29 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Wohnungstausch**  
Essen — Mannheim.  
Ich tausche meine schöne, im Zentrum der Stadt gelegene 3 Zimmerwohnung mit Küche in Essen, gegen eine ebensolche in Mannheim. Angebote unt. U. Y. 123a. Geschäftsstelle (104)

**Wohnungs-Tausch!**  
Tausche meine Friedrichstraße gelegene, sehr schöne, moderne Wohnung von **sieben Zimmern** gegen gleiche Wohnung von **fünf Zimmern**  
Offstadt, Ring, Bismarckstraße aber ähnliche Lage. Angebote unter U. G. 33 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Kinderloses Ehepaar mit roter Dringlichkeitskarte sucht für sofort oder später schöne \*8434  
**2—3 Zimmer-Wohnung**  
möbliert oder unmöbliert eventl. **Wohn- und Schlafzimmer mit Küchenabteilung.**  
Preis Nebensache.  
Angebote unter W. B. 78 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

**Wohnungstausch!**  
Tausche meine in d. Offstadt Mannheim gelegene schöne **4 Zimmer-Wohnung** im 1. Stock mit hübschem Garten gegen **3—5 Zimmer-Wohnung** auf dem Lande, gleich ma. \*8331  
Angebote unter U. Z. 51 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**6-7 Zimmer-Wohnung**  
in guter Stadtlage gesucht, gegen Tausch mit **Einfamilien-Haus** in Kenotheln. Angebote unter W. C. 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*8435

**Wohnungs-Tausch.**  
**Bielefeld - Mannheim**  
6 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung, gut gelegen in Bielefeld gegen eine ähnliche in Mannheim zu tauschen gesucht. 6388  
Angebote unter H. H. 269 an **Althausen & Vogler, Mannheim.**  
Offizier a. D. sucht zum 1. März oder früher in nur gutem Hause **1-2 Zimmer**  
gut möbliert, elektr. Licht, möglichst Wasser- und Wärme. Best. Angebote unter W. Q. 02 an die Geschäftsstelle.

**2-3 unmöblierte Zimmer**  
eventl. möblierte, wenn möglich morgens und abends mit Küchenbenützung in nur guter Lage und feinem Hause per sofort oder später von jungem, feinem, sehr ruhigem Ehepaar gesucht. Preis Nebensache. Angebote unter S. F. 82 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. \*8187  
**Zu mieten gesucht**  
**1 bis 2 Räume**  
für Büro (möglichst parterre oder 1. Stock) oder kleiner Laden. \*8396  
Angebote unter S. H. 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Grösseren Lagerplatz**  
mit Halle oder Schuppen  
zum Unterbringen von etwa 5 Lastkraftwagen in Mannheim sofort zu mieten gesucht. \*8456  
Angebote unter W. D. 80 an die Geschäftsstelle.

**Cowboy-Maske**  
Schöne  
lof. zu leihen gel. \*8308  
**Georg Knödel**  
Sägersierstr. 5, 11.  
Eink. Fräulein empfiehlt sich im \*8407  
**Ausbessern**  
von Wäsche u. dergl.  
Angeb. unt. W. A. 77  
an die Geschäftsstelle.  
**Tüchtige Flickerin**  
bat noch Tage frei.  
Angeb. u. W. K. 86 an die Geschäftsstelle. \*8434

**Wäscherel Schorpp**  
Heißt schnellstens.  
Annahmestellen:  
N 3, 17, 4, 1, 9, 6, 5, 10, 8, 6, 8, 8.  
Schweizerstr. 68.  
Mittelstrasse 54.  
Kronprinzstr. 46.  
Lindenhol: Eichenhäuserstr. 24.  
Ludwigshafen: Rothenstrasse 24.  
**Oefen, Herde**  
u. Gasapparate billig zu verkaufen.  
Th. J. Schmidt, G 5, 17.